

Jahrestagung 2025 in Sachsen-Anhalt im Bereich Haldensleben und Harbke

Am 18. und 19.09.2025 fand die Jahrestagung der Gesellschaft in Bülstringen mit Exkursionen im Bereich Haldensleben und Harbke statt. Der Vorsitzende, Dr. Peter Röhe, konnte knapp 50 Teilnehmer in einem gefüllten Saal begrüßen und dankte dem Vereinsmitglied Marco Schrader aus Mecklenburg-Vorpommern für seine Unterstützung bei der Vorbereitung der Tagung.

Den Auftakt des fachlichen Teils der Tagung übernahm Axel Noltensmeier von der Nordwestdeutschen Forstlichen Versuchsanstalt in Göttingen mit einem Vortrag zum Thema „Wissenschaftliche Erkenntnisse und Erfahrungen mit dem Anbau der Küstentanne“. In einer sehr gelungenen und besonders anschaulichen Präsentation gab Herr Noltensmeier einen mit aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen gewürzten Überblick über das Verbreitungsgebiet von *Abies grandis* in Nordamerika und für den Anbau in Deutschland geeigneter Herkünfte, ihre ökologischen Anforderungen sowie über die waldbaulichen Erfahrungen mit dieser seit etwa 150 Jahren in Deutschland angebauten, besonders schnellwachsenden Baumart.

Die Nordwestdeutsche Forstliche Versuchsanstalt betreut 145 Versuchsflächen mit Küstentannen und kann insoweit aus einem breiten wissenschaftlichen Erfahrungsschatz schöpfen. Als besonders geeignet haben sich die Herkünfte des Nordwestamerikanischen Küstengebietes in Südkanada und dem US-Bundesstaat Oregon erwiesen.

Ihre Ansprüche an die Nährstoffversorgung des Bodens sind weniger bedeutsam, sofern eine ausreichende Bodenfrische gegeben ist. Sie erscheint ungeeignet auf staunassen und wechsellückigen Standorten.

Die Wuchseleistung der Küstentanne kann man ohne Übertreibung als luxuriös bezeichnen:

- in einem 48jährigen Bestand wurden BHD bis 85 cm erfasst.
- in einem 47 Jahre alten Bestand wurde eine Gesamtwuchseleistung (GWL) von über 1000 Vfm/ha ermittelt.
- insgesamt liegt die GWL bei der Küstentanne deutlich höher als bei allen anderen Tannenarten und mit großem Abstand vor Rotbuche oder Gemeiner Fichte.
- auf guten Standorten ist die Küstentanne der Douglasie im Wuchsverhalten überlegen. Auf armen Standorten zeigt aber die Douglasie ihr gegenüber ein besseres Wachstum.
- allerdings: bis zum Alter 20 ist die Douglasie gegenüber der Küstentanne vorwüchsig, da allgemein alle Tannenarten in der Jugend etwas länger „hockenbleiben“.

Die Küstentanne ist eine Halbschattbaumart mit starker Selbstdifferenzierung, guter Streuzersetzung und erweist sich als gut mischbar mit heimischen Baumarten. Sie bildet lange, schmale Kronen aus und zeigt ein lange anhaltendes Höhenwachstum mit Maximalhöhen um die 50 m.

In der Holzverwendung wird das Holz der Küstentanne in der Holzwerkstoffindustrie und für (minderwertiges) Kistenholz genutzt. Wegen der besonders breiten Jahrringe ist es nur begrenzt für eine Verwendung als Sägeholz geeignet. Die Küstentanne bildet einen Nasskern. Bei Sägeprodukten kann dessen Eigengeruch durch ein passendes Trocknungsregime neutralisiert werden. Eine Wertästung bringt bisher keinen Mehrwert, da das Holz der Küstentanne wegen ihrer breiten Jahrringe nur als Massenware bewertet wird.

Der Anbau der Küstentanne ist manchmal nicht frei von Risiken. Seit 2012 zeigen sich erste Anzeichen des Tannensterbens, welches sich in einem komplexen Krankheitsbild äußert: Dies zeigt sich durch Rindennekrosen sowie in einer Auflichtung mit nachfolgendem Absterben der Krone. Als Folge sinkt der Zuwachs. Diesem Risiko sollte man waldbaulich durch den Anbau der Küstentanne in Mischung mit anderen Baumarten zur Risikostreuung begegnen. Einer gruppen- bis horstweisen Mischung sollte dabei der Vorzug gegenüber einer Einzelbaummischung gegeben werden, damit die Bestandespflege effizient gestaltet werden kann.

Das Fazit von Axel Noltensmeier zum Anbau der Küstentanne in Deutschland war, dass sie als anbauwürdig, nicht invasiv und ökologisch zuträglich einzustufen ist.

In einem zweiten Vortrag stellte der Leiter des Betreuungsforstamtes Flechtingen, Herr Peter Wein, die Forststruktur in Sachsen-Anhalt vor, erläuterte die Aufgaben der Daseinsvorsorge in einem Betreuungsforstamt und gab einen Überblick über die naturräumlichen Rahmenbedingungen und Besonderheiten zum Exkursionsgebiet: Bei einem Jahresniederschlag von nur 540 mm weisen die Wälder im Exkursionsgebiet eine negative Standortwasserbilanz auf. Die dortigen Wälder sind von Eichen- und Kiefern dominiert mit häufig beigemischter Douglasie. Mit der Roteiche sind insgesamt gute Anbauerfahrungen gesammelt worden. Die durchschnittliche Größe des Waldbesitzes liegt bei 3 ha. Folglich existieren viele Forstbetriebsgemeinschaften, die in der Regel vom Forstamt Flechtingen betreut werden. Eine geologische Besonderheit stellt der Flechtinger Höhenrücken dar: Hierbei handelt es sich nicht um die Reste einer alteiszeitlichen Endmöräne, sondern vielmehr handelt es sich um die nördlichste Grundgebirgsaufragung in Mitteldeutschland, die aus Eruptivgesteinen und vor allem Sandstein besteht. Vielfach tritt das Gestein direkt an die Oberfläche und wird in lokalen Steinbrüchen abgebaut. Entsprechend ist das Siedlungsbild in der Region geprägt.

Im Rahmen der Exkursion wurden verschiedene Waldbilder in privaten Forstbetrieben / Versuchsflächen der NW-FVA vorgestellt, die die außergewöhnliche Wachstumsleistung der Küstentanne veranschaulichten.



Bild 1: hiebsreife Kiefern über Küstentannen-Jungwuchs



Bild 2: üppige Küstentannen-Naturverjüngung im Forstbetrieb Bodendorf: dichte Naturverjüngung sollte über gezielte Vereinzelung gepflegt werden, da sie im Dichtstand sonst instabil wird;



Bild 3: 53-jährige Küstentannen-Saatgutbestand mit 38 m Höhe und 669 Vfm/ ha im Forstrevier Bischofswald in Abt. 4111f; DKV-Sonderherkunft

Die Exkursion wurde mit einem kulturellen Highlight der Region abgeschlossen: dem Besuch des Schlosses Hundisburg. Dies war über Jahrhunderte im Besitz der Familie von Alvensleben und befindet sich heute im Eigentum der Stadt Haldensleben. Das Ensemble stellt eine interessante Verbindung einer norddeutschen Burganlage mit einem barocken Schloss dar. Besonders der barocke Garten besitzt hohe kunsthistorische Bedeutung und zählt zu den ältesten klassisch-französischen Gärten in Deutschland. Trotz eines verheerenden Brandes 1945 sind noch historische Innenräume wie die Bibliothek erhalten oder wurden wie der opulent gestaltete Gartensaal aufwändig rekonstruiert.



Bild 4: Schloss Hundisburg – u.a. ist das „Haus des Waldes“ des Landes Sachsen-Anhalt hier untergebracht



Bild 5: restaurierter Gartensaal in Schloss Hundisburg

Der zweite Tag der Jahrestagung war nach der morgendlichen Mitgliederversammlung den „Harbker Lärchen“ und dem Forstpionier Friedrich August von Veltheim (1709-1775) gewidmet. Der Harbker Wald liegt bei Helmstedt an der Landesgrenze zu Niedersachsen. Die Führung durch den Harbkeschen Landschaftspark übernahm Axel Rose, frisch pensionierter langjähriger Revierförster des Sachsen-Anhaltinischen Betreuungsforstamtes Flechtingen.

Von Veltheim war Herzoglich Braunschweigischer Hofgerichtspräsident zu Wolfenbüttel, Gutsbesitzer in Harbke und forstbotanisch sehr interessiert. Er setzte sich mit Nachdruck für die Einbürgerung nordamerikanischer Baumarten ein und begann ab 1745 mit der Anzucht der Sudetenlärche, später auch der Alpenlärche in Harbke. Bis 1770 sollen ca. 1400 Pflanzenposten nach Harbke geliefert worden sein. Veltheim gilt als der Begründer der ersten Baumschule in Deutschland und schuf einen Landschaftspark, der noch heute mit seltenen und in Deutschland zum Teil einzigartigen Baumarten gespickt ist. Zusammen mit dem Mediziner und Dendrologen Johann Philip du Roi (1741-1785) verfasste er „die Harbkesche wilde Baumzucht...“. Es gilt als das bedeutendste dendrologische Werk des 18. Jhts. Die Nachkommen von Veltheims entwickelten den Landschaftspark bis Mitte des 19. Jhts durch Anpflanzungen seltener Gehölze weiter. Die angrenzende Gutsanlage ist leider seit 1848 dem Verfall preisgegeben. Die über 200 Jahre alten und z. T. seltenen Bäume sind sehenswert (z. B. 250-jähriger Baumhasel, Tulpenbaum, geschlitzblättrige Roßkastanie), z.T. auch geschichtsträchtig wie die schlitzblättrige Goethe-Buche, gepflanzt 1805 anlässlich seines Besuches in Harbke.

Von allen Anbauten, die zu Veltheims Zeiten in Harbke angebaut wurden, hatte die Sudetenlärche den durchschlagendsten Erfolg.

Besonders in Erinnerung bleiben die Kaiser-Lärche und der Lärchensaatgutbestand der „DKV-Sonderherkunft Harbke“. Letzterer überzeugte mit einer außergewöhnlichen Stammqualität im Hinblick auf Wuchs- und Wertleistung insgesamt, Feinastigkeit, astfreier Schaftlänge und Zweischnürigkeit. Sie zählt zu recht zu den besten Herkünften in Deutschland.

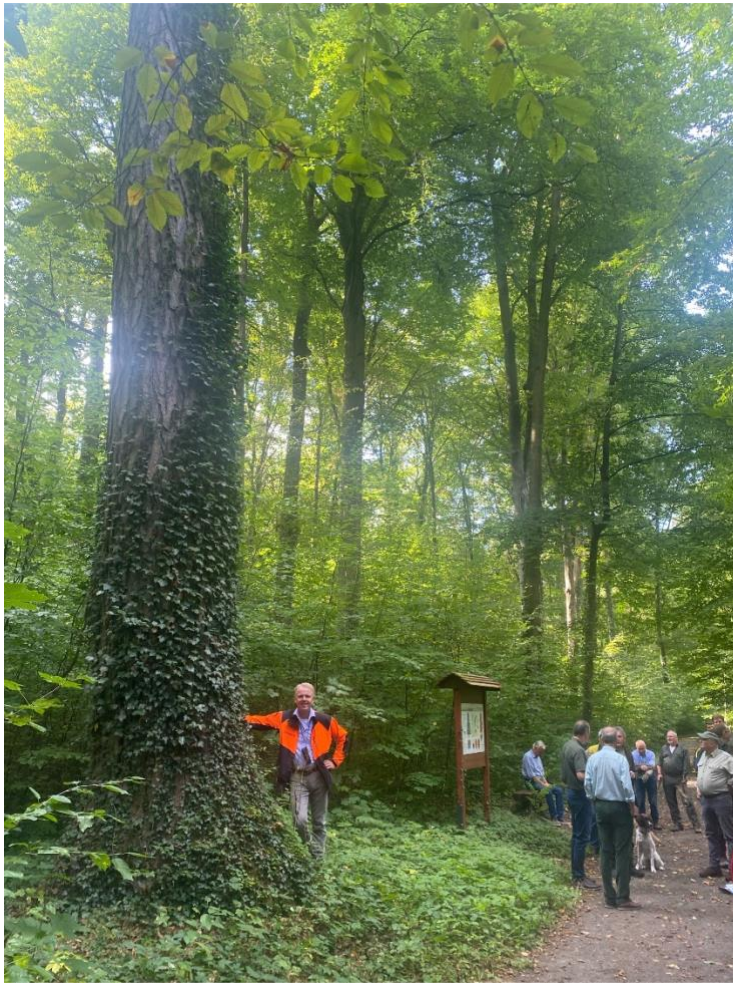


Bild 6: ca. 250 Jahre alte Harbker „Kaiser“-Lärche mit BHD von 118 cm, Höhe von 38 m und 17 Vfm im ehemaligen „Lustwald“; dieser Platz ist F.A. v. Veltheim gewidmet



Bild 7: 93-jähriger Lärchen-Saatgutbestand „DKV-Sonderherkunft Harbke“ 32 m Höhe und 493 Vfm/ha

Zum Ende der Exkursion wartete am Parkplatz ein vom Ehepaar Dr. Röhe liebevoll vorbereiteter Imbiss. Mit einem kräftigen Applaus bedankten sich die Mitglieder der Gesellschaft beim Vorsitzenden Dr. Peter Röhe und der Geschäftsführerin Frau Freda, die diese zweitägige Jahrestagung wieder sorgfältig vorbereitet hatten. Gut gestärkt und mit vielen interessanten Eindrücken verabschiedete sich die Exkursionsgruppe ins Wochenende.

gez. Sven Blomeyer

Bildautoren:

Lutz Bockisch: Bild 7

Sven Blomeyer: Bilder 1 bis 6